

Gold, A. (2016): **Individuelle Förderung im Unterricht**. In: Gold, A. Lernen leichter machen. Wie man im Unterricht mit Lernschwierigkeiten umgehen kann. Göttingen/Bristol: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 55-75.

Stichworte

Inklusion, Lernschwierigkeiten, Unterrichtsqualität, Basisdimensionen guten Unterrichts, Konzepte adaptiven Unterrichts

Zielsetzung

Gold liefert einen Überblick über Möglichkeiten individueller Förderung im Unterricht, um das Auftreten bzw. Fortschreiten von Lernschwierigkeiten zu verhindern.

Begriffsklärung

Der Begriff der *individuellen Förderung* findet derzeit in den Bildungswissenschaften und der Politik viel Beachtung. Gemeint ist, dass durch eine Anpassung von Lehr-Lernsituationen auf die vielfältigen Bedürfnisse und Lernvoraussetzungen der Lernenden reagiert wird. Individuelle Förderung grenzt sich somit ab von schulorganisatorischen Versuchen, homogene Gruppen, wie etwa Förderklassen, einzurichten bzw. Lernende nach Leistung verschiedenen Schultypen zuzuweisen.

„Wissend, dass nicht alle alles lernen und das Gleiche erreichen können, bedeutet dies, dass von Anfang an differenzierte Lernziele vorgegeben werden sollten und, speziell für die Leistungsschwächeren, zusätzliche Lernzeiten und wiederholende, nachhelfende Phasen zum Erreichen der basalen Lernziele einzuplanen sind“ (unterrichtsintegrierte Maßnahmen) (Gold, S. 57). Erst wo solche Maßnahmen nicht ausreichen, sollte Zusatz- bzw. Förderunterricht hinzukommen (unterrichtsadditive Maßnahmen). Wichtig ist hierbei, dass *individuelle Förderung* eine Förderung von besonders begabten Lernenden ebenso mit einschließt und somit nicht auf eine Angleichung der Lernniveaus innerhalb einer Lerngruppe abzielt. Dennoch sollten alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um Lernende mit ungünstigen Voraussetzungen bzw. Benachteiligungen wenigstens

so lange nach Kräften zu fördern, bis sie Mindeststandards erreichen.

Es bieten sich verschiedene Möglichkeiten an, den Unterricht an die unterschiedlichen Bedürfnisse der Lernenden anzupassen. Gold geht auf drei zentrale Konzepte von *adaptivem Unterricht* näher ein: ansetzend bei Lernzielen, Lernzeit und Lernmethoden. Auch betont Gold die Herausforderung, die adaptiver Unterricht für die Lehrenden bedeutet und nimmt hier auch die Lehrkräftebildung in den Blick: „Umso mehr sind die Lehrerinnen und Lehrer auf schwierigkeitsgestufte und didaktisch differenzierte Lehrmaterialien angewiesen und auf praktikable Diagnoseverfahren, um die Maßnahmen individueller Förderung zu fundieren. Sie benötigen auch professionelles Wissen darüber, wie man Kindern und Jugendlichen mit Deutsch als Zweit- bzw. als Fremdsprache im Unterricht helfen kann, welche Lehrmethoden und Sozialformen für den differenzierten Unterricht besonders geeignet sind, und welche zusätzlichen Möglichkeiten das Unterrichten in jahrgangsgemischten Gruppen bietet.“ (Gold, S. 58 f.)

Adaptivität durch angepasste Lernziele

Lernzieladaptiv ist Unterricht dann, wenn nicht von allen Lernenden am Ende das gleiche Kompetenzniveau erwartet wird. Umsetzen lässt sich Lernzieladaptivität durch komplexitätsgestaffelte Aufgabenstellungen oder durch Aufgaben, die unterschiedlich komplexe Lösungen erlauben.

Beispielsweise können Teilaufgaben gestellt werden, die a.) ein Sichten und Ordnen zum Ziel haben oder b.) ein Abwägen, Prüfen, Schlussfolgern oder gar eine stringente Argumentation oder kritische Bewertung erfordern.

Eine solche Staffelung der Komplexität ermöglicht auch eine von den Lernenden gesteuerte

Individualisierung, indem die Lernenden selber entscheiden dürfen, welche Aufgabenstellungen sie sich zutrauen und bearbeiten möchten (selbstdifferenzierende Aufgaben).

Bei solchen Aufgabenstellungen sollte immer der individuelle Lernprozess und nicht eine zu einem bestimmten Moment erbrachte Leistung im Vordergrund stehen. Die Lernenden sollten die Möglichkeiten zu individueller Rückmeldung und Hilfestellung erhalten.

Daher erfordert *lernzieladaptiver* Unterricht in der Regel flexible Bewertungsnormen, die nicht nur ein finales Produkt, sondern den gesamten Lernprozess in den Blick nehmen.

Adaptivität durch angepasste Lernzeiten

Das Prinzip des *lernzeitadaptiven* Unterrichts ist schlicht: Alle Lernenden erhalten die Zeit, die sie aufgrund ihrer individuellen Lernvoraussetzungen für das Lernen benötigen. Will man die zusätzliche Zeit für langsamere Lernende nicht in außerschulische Bereiche (z.B. Nachhilfe) oder Förderunterricht verlagern, bedarf es zumeist einer Kombination mit einem *lernzieladaptiven* Vorgehen, um die stärkeren Lernenden angemessen zu fördern. Im Ganztagsunterricht lässt sich das *lernzeitadaptive* Konzept durch das größere Zeitbudget leichter umsetzen als im Halbtagsunterricht. Methodisch kann diese Form beispielsweise durch Wochenplanarbeit oder Stationenlernen umgesetzt werden.

Adaptivität durch angepasste Methoden

Lernmethodenadaptiv ist Unterricht dann, wenn die besonderen Bedürfnisse der Lernenden durch die Verwendung unterschiedlicher Methoden Berücksichtigung finden. Empirische Befunde deuten darauf hin, „dass Lernende mit Schwierigkeiten am meisten von stärker angeleiteten Methoden profitieren, bei

denen ein höherer Grad an Strukturierung sowie ein hoher Anteil an Übungen gewährleistet sind, und wo auf eine effiziente Lernzeitnutzung geachtet wird“ (Gold, S. 65). Dies bedeutet, dass Lerngruppen ggf. mit unterschiedlichen Methoden gleichzeitig am selben Lerninhalt arbeiten. Während starke Schülerinnen und Schüler sich den Stoff auch in offenen Arrangements eigenständig erarbeiten und die Lehrkraft eher eine beratende Funktion inne hat, benötigen schwächere Lernende ggf. kleinschrittig vorstrukturierte und angeleitete Lernangebote.

Zur Bedeutung guten Unterrichts

Alle Lernenden profitieren von den Merkmalen guten Unterrichts. Empirische Ergebnisse deuten jedoch darauf hin, dass Kinder mit geringen Vorkenntnissen und mit sprachlichen Defiziten noch stärker von einer effizienten Klassenführung und konstruktiver Unterstützung profitieren als Kinder ohne diese Schwierigkeiten.

Verknüpfung von individueller Diagnostik und Förderung

Um individuell fördern zu können, bedarf es eines regelmäßigen Kreislaufs aus Lernvoraussetzungs-, Lernstands-, und Lernverlaufdiagnostik. Dadurch wird geprüft, inwieweit die Maßnahmen der *individuellen Förderung* erfolgreich sind und wo ggf. nachgesteuert und die Förderung angepasst werden sollte.

Fazit

Individuelle Förderung kann durch adaptiven Unterricht erreicht werden, der eine möglichst gute Passung von Unterrichtsgestaltung und individuellen Lernvoraussetzungen anstrebt. Ziel ist, dass Lernziele, Lehrmethoden bzw. die Lernzeit so verändert und angepasst werden, dass möglichst alle Lernenden gefordert, aber nicht überfordert sind. (kw)

